

100 Jahre Mittelalterliches Kriminalmuseum

Festschrift zum Museumsjubiläum

Markus Hirte (Hrsg.)

Schriftenreihe des Mittelalterlichen
Kriminalmuseums Rothenburg ob der
Tauber

Band XIII



Markus Hirte (Hrsg.)

100 Jahre Mittelalterliches Kriminalmuseum



Markus Hirte (Hrsg.)

100 Jahre Mittelalterliches Kriminalmuseum

Festschrift zum Museumsjubiläum

Schriftenreihe des Mittelalterlichen
Kriminalmuseums Rothenburg ob der Tauber

Band XIII

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnd.d-nb.de> abrufbar.

wbg Academic ist ein Imprint der wbg
© 2021 by wbg (Wissenschaftliche Buchgesellschaft), Darmstadt
Die Herausgabe des Werkes wurde durch die
Vereinsmitglieder der wbg ermöglicht.
Umschlagsabbildung: Mittelalterliches Kriminalmuseum
Satz und eBook: Satzweiss.com Print, Web, Software GmbH
Gedruckt auf säurefreiem und
alterungsbeständigem Papier.
Printed in Germany

Besuchen Sie uns im Internet: www.wbg-wissenverbindet.de

ISBN 978-3-534-40516-9

Elektronisch sind folgende Ausgaben erhältlich:

eBook (PDF): 978-3-534-40518-3

eBook (epub): 978-3-534-40517-6

DEN FAMILIEN HINCKELDEY

Inhalt

Vorwort und Danksagung.....	9
Geleitwort der Bundesjustizministerin	11
Grußwort des Bayerischen Ministerpräsidenten	13
Grußwort des Oberbürgermeisters.....	15
Teil I – Zur Geschichte des Museums	
Markus Hirte – Eine kurze Geschichte des Mittelalterlichen Kriminalmuseums	19
Wolfgang Schild – 40 Jahre Mitarbeit an einem 100-jährigen Kriminalmuseum.....	55
Karl-Heinz Schneider – Die Sammlung des Mittelalterlichen Kriminalmuseums (1994–2013).....	69
Arnd Koch – Das Mittelalterliche Kriminalmuseum als Gastgeber des deutsch-ungarischen strafrechtshistorischen Seminars.....	85
Teil II – Beiträge zu Museumsschwerpunkten	
Karl Borchardt – Das Mittelalterliche Kriminalmuseum und die Johanniterkomturei.....	89
Andreas Deutsch – Von Eselsmasken und Hunden im Sack	111
Johannes Dillinger – Die Schatzsuche in der Frühen Neuzeit als rechtliches und administratives Problem.....	141
Stephan Haering – Strafrecht in der Kirche – gestern und heute	163
Günter Jerouschek – Die Folter	181
Wolfgang Wüst – Das Recht und die „gute“ Policy im Museum	205
Autorenverzeichnis	241
Bildnachweise	245
Schriftenverzeichnis	246



Vorwort und Danksagung

„Dreimal im Leben besuchen uns die Gäste: als Kinder mit der Schule, als Eltern mit den Kindern und als Großeltern mit den Enkeln.“ Dieses Credo gab die Museumsgründerin ihren Kindern mit auf den Weg und diese den nachfolgenden Generationen von Geschäftsführern. Neben diese breite Zielgruppenausrichtung gesellte sich von Anfang an der Kostendeckungsgrundsatz. Das Mittelalterliche Kriminalmuseum finanziert seinen Tagesbetrieb ausschließlich durch die erwirtschafteten Eintrittsgelder. Ein sich seit über 100 Jahren selbst tragendes Museum nimmt in der ganz überwiegend öffentlich finanzierten Museumslandschaft eine wahrlich exponierte Stellung ein.

Das Jahr 2020 sollte ganz im Zeichen der Stifterfamilie Hinckeldey stehen. Diese übernahm im Jahre 1920 eine kleine Sammlung von Rechtsaltertümern im Anwesen der Klostersgasse 1 und entwickelte aus dieser über die Jahrzehnte ein umfassendes Rechtskundemuseum, das jährlich weit über 110 000 Gäste aus zuletzt über 110 Ländern in seinen Bann zieht. Die COVID-19-Pandemie machte allen geplanten Feierlichkeiten einen Strich durch die Rechnung. Sie zeigte jedoch auch die Vorteile einer breiten Zielgruppenorientierung unter betriebswirtschaftlicher Museumsführung. So betrug selbst im verheerenden Corona-Jahr 2020 der Besucherrückgang weniger als 40 %. Als besonderes Highlight sticht im Jubiläumsjahr das Voting der Deutschen Zentrale für Tourismus (DZT) zu den TOP 100-Sehenswürdigkeiten in Deutschland heraus. Mit Platz 16 schaffte es das Kriminalmuseum als einziges Museum Deutschlands unter die TOP 20 und rangiert damit beim internationalen Publikum noch vor Städten wie Heidelberg oder Bamberg und sogar vor dem UNESCO-Welterbe der Speicherstadt Hamburg. All dies wäre nicht möglich ohne die engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Kriminalmuseums, die an 365 Tagen im Jahr den Besuchern einen einmaligen und informativen Museumsbesuch ermöglichen. Ihnen gilt an dieser Stelle ein ganz besonderer Dank.

Die vorliegende Festschrift anlässlich des 100-jährigen Museumsjubiläums widmet sich im ersten Teil der Geschichte des Hauses und seiner Veranstaltungsformate. Der zweite Teil versammelt Beiträge von ausgewiesenen Freunden des Kriminalmuseums zu Schwerpunktbereichen der Präsenzausstellung sowie zu

Sonderausstellungen. Eine umfassende monographische Darstellung zu sämtlichen Themenbereichen bleibt künftigen Publikationen vorbehalten. Wir danken den Freunden und Förderern des Mittelalterlichen Kriminalmuseums, seinen Gästen, den Autoren der Festschrift sowie für das Lektorat den Herren Christoph Gunkel, M.A. (FAU Erlangen-Nürnberg) und Simon Kleinhanß (Universität Heidelberg) sowie Frau Anja Bergermann, M.A. (Kriminalmuseum, Rothenburg o.d.T.).

Rothenburg o.d.T. im Advent 2020

Dr. Markus Hirte, LL.M.

Geschäftsführender Direktor des Mittelalterlichen Kriminalmuseums

Geleitwort der Bundesjustizministerin



Christine Lambrecht
Bundesministerin der
Justiz und für Ver-
braucherschutz



Das Mittelalterliche Kriminalmuseum eröffnet uns einzigartige Einblicke in die Vergangenheit des Rechts. Mit seinen faszinierenden, sorgsam zusammengestellten Ausstellungsstücken entfaltet es ein buntes Panorama der europäischen und deutschen Rechtsgeschichte. In seinen Exponaten wird die Welt des Rechts für uns lebendig – anschaulich und begreifbar im eigentlichen Sinne des Wortes. Mit seinen vielfältigen Veranstaltungen gelingt es dem Mittelalterlichen Kriminalmuseum zudem immer wieder von Neuem, überraschende Bezüge zwischen der Rechtsgeschichte und unserer alltäglichen Lebenswelt herzustellen.

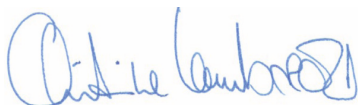
So nimmt es nicht wunder, dass das Mittelalterliche Kriminalmuseum zu einer hochrenommierten und allseits geschätzten Bildungs- und Ausstellungsstätte zur Geschichte des Rechts geworden ist. Davon zeugen nicht zuletzt die vielen Besucherinnen und Besucher aus Deutschland und aus der ganzen Welt, die sich Jahr für Jahr von den Exponaten begeistern und in Erstaunen versetzen lassen. Aus gutem Grund ist das Mittelalterliche Kriminalmuseum ein Publikumsmagnet im schönen Rothenburg ob der Tauber.

Das Mittelalterliche Kriminalmuseum vermittelt seinen Besucherinnen und Besuchern ein Bewusstsein von den Wandlungen der Rechtsordnung in der Zeit. Damit zeigt es auch, dass man das Recht kritisieren und dadurch verändern und zum Besseren wenden kann. Das herausragende Beispiel für diesen zivilisatorischen Fortschritt sind die Abschaffung der Folter und der grausamen Strafen, wie sie im Mittelalterlichen Kriminalmuseum ausgestellt werden.

Mit der Festschrift, die Sie in den Händen halten, blickt das Mittelalterliche Kriminalmuseum auf seine inzwischen 100-jährige Geschichte zurück, lässt seine Aktivitäten und Sammlungsschätze Revue passieren und bestimmt seinen heutigen Standort in der deutschen und europäischen Museumslandschaft. Und dieser Standort ist ein ganz ausgezeichneter. So wünsche ich dem Mittelalterlichen Kriminalmuseum alles Gute und weiterhin viel Erfolg. Möge seine wertvolle Arbeit auch in Zukunft auf das interessierte, faszinierte und staunende Publikum treffen, das sie verdient.

Herzlichen Glückwunsch!

Ihre



Christine Lambrecht, MdB

Bundesministerin der Justiz und für Verbraucherschutz

Vorsitzende des Kuratoriums der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld

Grußwort des Bayerischen Ministerpräsidenten



Der Bayerische Ministerpräsident



Das Recht ist eine wesentliche Grundlage des menschlichen Zusammenlebens. In ihm spiegeln sich die Verhältnisse in Staat und Gesellschaft, wirtschaftliche Entwicklungen und religiöse Überzeugungen. Dass Veränderungen in diesen Bereichen im Laufe der Zeit einer Anpassung des Rechts bedürfen, ist die tägliche Erfahrung und selbstverständliche Praxis aller in der Politik tätigen Menschen.

Ein Blick in die Geschichte des Rechts ist aufschlussreich. Wir erfahren dabei viel über die Kräfte, die unseren Weg in die Gegenwart geprägt haben. Aber wir bekommen auch ein Bewusstsein dafür, was es bedeutet, in einem freiheitlichen und demokratischen Rechtsstaat zu leben.

Seit 1920 ermöglicht uns das Mittelalterliche Kriminalmuseum in Rothenburg ob der Tauber einen solchen Blick in die Vergangenheit. Eine über Generationen hinweg liebevoll zusammengetragene und kompetent aufbereitete Sammlung führt in

eine uns teils fremd gewordene Welt. Das Engagement bei der Gestaltung des Museums verdient Dank und Anerkennung.

Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum und weiterhin viele interessierte Besucherinnen und Besucher!

A handwritten signature in blue ink, consisting of a stylized 'M' and 'S' followed by a period.

Dr. Markus Söder, MdL
Ministerpräsident des Freistaats Bayern

Grußwort des Oberbürgermeisters



Stadt Rothenburg
ob der Tauber



Für viele Gäste unserer Stadt ist ein Aufenthalt in Rothenburg ohne Besuch unseres Mittelalterlichen Kriminalmuseums nicht vorstellbar – und das hat gute Gründe. In den 100 Jahren seiner Geschichte hat sich auf Basis der Bestände einer „Rothenburger Folterkammer“ ein umfassendes Rechtskundemuseum für den deutschsprachigen Raum entwickelt, das zu den größten und bedeutendsten rechtshistorischen Museen in ganz Europa zählt. Mit über 50 000 Exponaten und über 100 000 Besuchern jährlich hat das Museum beeindruckende Zahlen vorzuweisen. Hinter diesen Zahlen steckt viel Arbeit und mein Dank gilt allen aktuellen und ehemaligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Museums, die ihr Haus mit viel Leidenschaft und Einsatzfreude zu einem so großen Erfolg gemacht haben.

Der Erfolg des Museums beruht auch ganz maßgeblich darauf, dass man sich nicht auf der Attraktivität der hervorragenden Dauerausstellung ausruht, sondern immer wieder neue thematische Schwerpunkte im Rahmen von Sonderausstellungen in

den Mittelpunkt rückt. Die aktuelle Sonderausstellung hat „Tiere in der Rechtsgeschichte“ zum Thema und ich kann einen Besuch nur wärmstens empfehlen.

Als im Jahre 1920 unser Mittelalterliches Kriminalmuseum gegründet wurde, befand sich unsere Stadt ebenfalls in einer schwierigen Zeit. Damals hatte Deutschland mit den Folgen eines verlorenen Weltkriegs zu kämpfen, heute sind es die Auswirkungen der Corona-Pandemie, die unser aller Leben maßgeblich beeinflussen. Der Erfolg unseres Kriminalmuseums zeigt eines deutlich: Auch in Krisenzeiten kann Großes entstehen.

Ich gratuliere unserem Mittelalterlichen Kriminalmuseum herzlich zum 100-jährigen Jubiläum, wünsche ihm für die Zukunft alles Gute und vor allem noch unzählig viele begeisterte Besucherinnen und Besucher aus aller Welt.

A handwritten signature in blue ink, reading "Markus Naser". The signature is fluid and cursive, with the first name "Markus" and the last name "Naser" clearly distinguishable.

Dr. Markus Naser

Oberbürgermeister der Stadt Rothenburg ob der Tauber

Teil I – Zur Geschichte des Museums

Eine kurze Geschichte des Mittelalterlichen Kriminalmuseums

Markus Hirte

A. Einleitung

Das mittelfränkische Rothenburg ob der Tauber zieht jährlich Millionen Besucher aus aller Welt in seinen Bann. Mit seinen mächtigen Stadtmauern und verwinkelten Gassen gilt es als Paradebeispiel einer „mittelalterlichen Stadt“. In deren Herzen gelegen ist das Mittelalterliche Kriminalmuseum. In zwei Gebäuden präsentiert es allein in seiner Dauerausstellung gut 2000 Exponate aus über 1000 Jahren deutscher und europäischer Rechtsgeschichte. Obgleich der Name des Museums eine Fokussierung auf die Epoche des Mittelalters indiziert, deckt der Bestand mittlerweile auch die Neuzeit bis hin zur Gegenwart ab. Der Sammlungsschwerpunkt liegt auf der Geschichte des Strafrechts. An dieser und am Gang eines Strafverfahrens orientiert sich auch der Rundgang durch das Museum. Darüber hinaus werden viele weitere Bereiche des Verfassungs-, Verwaltungs-, Polizei-, Handels-, Gesellschafts-, Familien-, Erb-, Schul- sowie allgemeinen Zivilrechts in Themeninseln museal aufgearbeitet.



Außenansicht des Mittelalterlichen Kriminalmuseums in Rothenburg o.d.T., 2015

Das Mittelalterliche Kriminalmuseum versteht seit jeher das Strafrecht als Phänomen der Geistesgeschichte und wählt einen ikonographischen Ansatz. Unter den Privatismuseen an touristischen Orten gilt es als das bedeutendste Museum dieser Art in Deutschland.¹ Hildegard Vieregg führt es in ihrem Grundlagenwerk zu den Museumswissenschaften als (seltenen) Prototyp eines kulturgeschichtlichen Museums an.² „Es geht [...] im eigentlichen Sinne und in seiner Bedeutung weit über den regionalen Bereich, ja sogar über den Bereich von Landesmuseen hinaus.“³ Auch im englischsprachigen Ausland gilt das Kriminalmuseum seit Jahrzehnten als „exemplary“.⁴ Der führende Reiseführer für den US-Markt

¹ Vgl. Scheffler, Jürgen: Der Folterstuhl – Metamorphosen eines Museumsobjektes, in: zeitenblicke 1/1, 2002, <http://www.zeitenblicke.historicum.net/2002/01/scheffler/scheffler.html> (Aufruf am 29.05.2020).

² Vgl. Vieregg, Hildegard: Museumswissenschaften. Eine Einführung. Paderborn 2006, S. 215.

³ Vieregg, Hildegard: Der Museumslehrgang: Ausgangspunkte für den Unterricht in mittelfränkischen Museen, in: Vieregg, Hildegard u. a. (Hrsg.): Museen lebendig erleben in der Museumslandschaft Mittelfranken. München 1999, S. 15–18, hier: S. 16.

⁴ Vgl. etwa: Stroup, Timothy: Crime and Punishment in German History, in: Criminal Justice International 4/6, 1988, S. 5–7, hier: S. 7.

wertet das Haus gar als „a cut above all the tacky and popular torture museums around Europe“.⁵ Museumsexponate zieren die Cover großer internationaler Ausstellungskataloge und wissenschaftlicher Werke;⁶ in Lehrbüchern bringen Bilder seiner Ausstellungsgegenstände den Schülern rechtshistorische Kontexte näher.⁷ Auch für die museumspädagogische Arbeit ist das Museum bestens geeignet, ob der „ungeheuren Vielfalt an Exponaten verschiedensten Typs“.⁸ In historischen Magazinen sowie TV-Reportagen und den großen deutschen Tageszeitungen ist das Haus mit seinen Exponaten, Ausstellungen und Veranstaltungen ebenfalls regelmäßig vertreten.⁹ Die Schriftenreihen des Museums richten sich an das interessierte Breitenpublikum (Schriftenreihe und Kataloge des Kriminalmuseums)¹⁰ und an ein juristisches und (rechts-)historisches Fachpublikum (Rothenburger Gespräche zur

⁵ Steves, Rick: Germany 2020. [o. O.] 2019, S. 376.

⁶ Vgl. etwa Callebaut, Dirk/van Cuyck, Horst (Hrsg.): *De erfenis van Karel de Grote (814–2014)*. Gent 2014 oder Adkins, Karen: *Gossip, Epistemology, and Power. Knowledge Underground*. Cham 2017.

⁷ Vgl. etwa (in chronologischer Reihung): *Geschichte: 5/6. Niedersachsen*. (Westermann) 1989, S. 81; ANNO 2. (Westermann) 1995, S. 169; *Sprachschlüssel A8. Neubearbeitung für Nordrhein-Westfalen*. (Klett) 1. Auflage 1995, S. 38; *Geschichte kennen und verstehen. B 8. (Oldenbourg)* 1995, S. 152, 176; *Geschichte und Geschehen I. Oberstufe*. (Klett) 1. Auflage 1995, S. 183; *Unterwegs in Niedersachsen und Bremen. Sachunterricht für die 4. Klasse*. (Klett) 1. Auflage 1996, S. 34; *Gemeinschaften 2. Regeln für das Zusammenleben*. (Konkordia, Wolf Dürr und Kessler) 2005, S. 31 ff.; *Wotkrywać a rozumić 6. (Cornelsen)* 2. Auflage 2014, S. 115, 132; *Gemeinsam handeln. Politik/Gesellschaftslehre für die Fachhochschulreife*. (Bildungsverlag EINS) 2. Auflage 2020, S. 106.

⁸ Löther-Dobner, Margret: *Zur Museumspädagogischen Arbeit mit Schulklassen*, in: Vieregg u. a.: *Museen lebendig erleben (wie Anm. 3)*, S. 27–45, hier: S. 29.

⁹ Vgl. etwa: *Geschichte mit Pfiff*, 9/95, S. 40 f.; *GEO*, 7/2015, S. 135; *HistoryToday*, June 2016, S. 28 ff.; *DIE ZEIT. Geschichte*, 5/2016, S. 109; *P.M. History*, 9/2017, S. 13; *SWR: Die Geschichte des Südwestens*, 20.08.2017, vgl. <https://www.swrfernsehen.de/geschichte-entdeckungen/broadcastcontrib-swr-38812.html> (Aufruf am 25.11.2020); *neues deutschland*, 26./27.08.2017, S. 10 und 28.10.2017, S. 20; *Süddeutsche Zeitung*, 13.08.2018, S. 16; *DAMALS*, 7/2020, S. 7 und 12/2020, S. 54; *ZDF History: Strafe muß sein*, 22.11.2020, vgl. <https://www.zdf.de/dokumentation/zdf-history/strafe-muss-sein-wofuer-wir-wie-buessen-muessen-100.html> (Aufruf am 25.11.2020); *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 4.12.2020, S. 14 (Feuilleton).

¹⁰ Vgl. <https://www.kriminalmuseum.eu/museumshop/> (Aufruf am 29.05.2020).

Strafrechtsgeschichte).¹¹ Darüber hinaus stellt es seit Jahrzehnten seine Tagungsräumlichkeiten für universitäre Seminarveranstaltungen zur Verfügung und unterstützt rechtshistorische Publikationen mit Druckkostenzuschüssen.¹²

Die Mittel für Förderung von Wissenschaft und Lehre sowie Betrieb, Ausbau und Erhalt des Museums erwirtschaftet die (gemeinnützige) „Stiftung Mittelalterliches Kriminalmuseum“ durch den Museumsbetrieb, also durch Eintrittsgelder und Museumsshop. Ein sich seit über 100 Jahren selbst tragendes Museum ist in der deutschen Museumslandschaft sicherlich eine Seltenheit. Das Kostendeckungsprinzip der Stiftung erfordert eine betriebswirtschaftlich orientierte Museumsausrichtung mit dem Fokus auf jährlich mindestens 100 000 Gäste. Die jährlichen Besucherzahlen der letzten Jahrzehnte schwanken insoweit zwischen besagten 100 000 Gästen bis zu 300 000 Gästen.

Anlässlich des hundertjährigen Museumsjubiläums widmet sich der folgende Beitrag der Geschichte des Kriminalmuseums (B.), seiner neu überarbeiteten Präsenzausstellung (C.), den Sonderausstellungen (D.), neuen Kulturvermittlungsformaten (E.), universitären Seminarveranstaltungen (F.) sowie seiner Position im Gefüge der deutschen und europäischen Kulturdestinationen (G.).

¹¹ Vgl. https://www.psychosozial-verlag.de/catalog/index.php/cPath/2000_2940 (Aufruf am 29.05.2020).

¹² Etwa: Frenz, Barbara: Frieden, Rechtsbruch und Sanktion in deutschen Städten vor 1300. Mit einer tabellarischen Quellenübersicht nach Delikten und Deliktgruppen (= Konflikt, Verbrechen und Sanktion in der Geschichte Alteuropas. Symposien und Synthesen, Band 8). Köln/Weimar/Wien 2003; Guthke, Thorsten: Die Herausbildung der Strafklage. Exemplarische Studien anhand deutscher, französischer und flämischer Quellen (= Konflikt, Verbrechen und Sanktion in der Gesellschaft Alteuropas. Fallstudien, Band 8). Köln/Weimar/Wien 2009; Franke, Ellen: Von Schelmen, Schlägern, Schimpf und Schande. Kriminalität in einer frühneuzeitlichen Kleinstadt – Strasbourg in der Uckermark (= Konflikt, Verbrechen und Sanktion in der Gesellschaft Alteuropas. Fallstudien, Band 10). Köln/Weimar/Wien 2013; Koch, Arnd u. a. (Hrsg.): Feuerbachs Bayerisches Strafgesetzbuch. Die Geburt liberalen, modernen und rationalen Strafrechts. Tübingen 2014; Sobiech, Frank: Jesuit Prison Ministry in the Witch Trials of the Holy Roman Empire. Friedrich Spee SJ and his *Cautio Criminalis* (1631) (= Bibliotheca Instituti Historici Societatis Iesu, Band 80). Rom 2019; Ähnlich, Barbara: Rechtspraktikerliteratur und neuhochdeutsche Schriftsprache. Conrad Heydens Klagspiegel und Ulrich Tenglers Laienspiegel (= Deutsche Sprachgeschichte. Texte und Untersuchungen, Band 11). Berlin 2020.

B. Die Geschichte des Kriminalmuseums

I. Die Jahre der Folterkammer

Die Wurzeln des Mittelalterlichen Kriminalmuseums reichen zurück in die vorletzte Jahrhundertwende. 1899 übersiedelte der Kunstanstaltsbesitzer Rudolf Hermann Albrecht (1864–1924) mit seiner Familie von Nürnberg nach Rothenburg. Neben einer Kunstanstalt, die im großen Stil Kunstartikel, Ansichtskarten, Fotografien, Lichtdruckbilder und Heliogravüren anfertigte, installierte er im Anwesen Kloster-gasse Nr. 1 eine kleine Altertumssammlung mit Folterkammer.¹³ Die Idee für letztere dürfte er wohl aus Nürnberg mitgebracht haben. Dort hatte in den 1850er Jahren der örtliche Kunst- und Antiquitätenhändler Georg Friedrich Geuder (1818–1897) eine private Sammlung von Folterinstrumenten und Rechtsaltertümern zunächst in der ehemaligen Burgamtmannswohnung und im vormals als Gefängnis genutzten Fröschtturm ausgestellt.¹⁴ Die Ausstellung mit ihrem Hauptexponat, der „Eisernen Jungfrau von Nürnberg“, entwickelte sich rasch zu einem Publikumsmagnet und zog bereits 1877 in den Fünfeckigen Turm der Burg, bevor Teile der Sammlung 1889 ins Ausland verkauft wurden. Auch außerhalb Nürnbergs wurden Folterausstellungen und Foltergegenstände beliebte Touristenattraktionen.¹⁵ Dieses geschäftsträchtige Modell versuchte Albrecht (neben seiner gut florierenden Kunstanstalt) auch in Rothenburg zu etablieren, welches seinerzeit touristisch im Schatten der großen Schwesterstadt Nürnberg stand. Mit dem Ersten Weltkrieg scheint es um den Betrieb beider Unternehmungen schlechter bestellt gewesen zu sein. Im Frühjahr 1917 vermeldete die Regionalzeitung eine Haus(durch)suchung seitens

¹³ Vgl. Kamp, Michael: Die touristische Entdeckung Rothenburgs ob der Tauber im 19. Jahrhundert. Wunschbild und Wirklichkeit. Schillingsfürst 1996, S. 217 m. w. N.

¹⁴ Vgl. dazu und folgend: Schild, Wolfgang: Die Eiserne Jungfrau. Dichtung und Wahrheit. Rothenburg ob der Tauber 1999, S. 32 ff.

¹⁵ Vgl. Kesper-Biermann, Sylvia: Der schauerliche Jungfernkuss: Foltermuseen als touristische Ziele im Europa des 19. Jahrhunderts, in: Schwarz, Angela/Mysliwicz-Fleiß, Daniela (Hrsg.): Reisen in die Vergangenheit. Geschichtstourismus im 19. und 20. Jahrhundert (= TransKult: Studien zur transnationalen Kulturgeschichte, Band 1). Köln/Weimar/Wien 2019, S. 199–232, hier: S. 200.

der Staatsanwaltschaft und örtlicher Sicherheitsorgane in einem „betreffenden“ Geschäft.¹⁶ Der Verdacht lautete auf Herstellung von falschem Papiergeld. Im Herbst 1917 wurde das Verfahren zwar eingestellt.¹⁷ Doch verließ Albrecht noch in diesem Jahr fluchtartig Rothenburg und siedelte wieder nach Nürnberg über.



Th. Alt, Rothenburger Folterkammer, Zeichnung, 1912. © RothenburgMuseum

¹⁶ Vgl. Fränkischer Anzeiger vom 16. März 1917, S. 3 (Stadtarchiv Rothenburg ob der Tauber, Zeitungensammlung, FA 1917/I).

¹⁷ Vgl. Fränkischer Anzeiger vom 13. September 1917, S. 3 (Stadtarchiv Rothenburg ob der Tauber, Zeitungensammlung, FA 1917/II).

II. Übernahme durch die Stifterfamilie

Anfang 1920 erwarb die frisch verheiratete Bildhauerin Marta Hinckeldey-Wittke (1890–1978) die Immobilie sowie die darin befindlichen Kunstgegenstände nebst Altertumssammlung.¹⁸ Sie und ihr damaliger Mann, der Bildhauer Ernst Paul Hinckeldey, kamen also mehr durch Zufall als geplant an den Grundstock des späteren Mittelalterlichen Kriminalmuseums und beide führten – quasi als Nebenbeschäftigung – in den 1920er und 1930er Jahren ein kleines Museum.¹⁹ Die Nachkriegsjahre waren wirtschaftlich hart für das Künstlerehepaar. Als mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten der Bedarf an monumentalen Plastiken und Architekturen wuchs, schienen sich für Ernst Paul Hinckeldey in Berlin neue berufliche Möglichkeiten aufzutun, den kargen Jahren in Rothenburg zu entfliehen. Er übersiedelte nach Berlin und trennte sich Ende der 1930er Jahre von Frau und Kindern.

So musste Marta Hinckeldey-Wittke die Familie nebst Immobilie und Altertumssammlung allein durch die Kriegszeit bringen. Ihr und ihren Kindern gelang die Transformation der im sogenannten Bettelvogtsturm an der Talseite der Stadtmauer untergebrachten Folterkammer in ein Rechtskundemuseum. Sie erweiterten den bestehenden Grundstock der Sammlung durch regelmäßige Zukäufe aus dem Antiquitätenhandel. Als die Räumlichkeiten zu eng wurden, wick man auf die unmittelbar danebengelegenen Kellergewölbe des Burghotels als Ausstellungsraum aus.²⁰ Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs übernahm der ältere Sohn Christoph Hinckeldey (1922–1994) die Leitung des Museums.²¹ 1951 begann er das Studium der Rechtswissenschaften in Würzburg, das er mit dem Ersten Juristischen Staatsexamen beendete. Das Studium beförderte seine Leidenschaft für die Rechtsgeschichte und das Ziel, die Sammlung mittelalterlicher Rechtspflege weiter zu komplettieren.

¹⁸ Vgl. dazu und weiter: Hinckeldey, Thomas: Menschlichkeit statt Knechtschaft durch den Zeitgeist. Die Bildhauerin Marta Hinckeldey-Wittke (1890–1978). Lindenberg im Allgäu 2011, S. 76 ff.

¹⁹ Vgl. Gespräch: Justiz in alter Zeit, in: Sammler Journal 19/2, 1990, S. 192–197, hier: S. 193 f.

²⁰ Vgl. Hinckeldey, Christoph: Das Museum als Wirtschaftsbetrieb – Das Mittelalterliche Kriminalmuseum Rothenburg ob der Tauber, in: Museumsblatt. Mitteilungen aus dem Museumswesen Baden-Württemberg 10, 1993, S. 6–10, hier: S. 6 ff.

²¹ Vgl. ebd.